

URGELÜBDE

Die Verwandlung von Schutt in Gold ist allein dem Wirken des Urgelübdes zu verdanken. Der Bodhisattva Dharmakara, dessen Ursprung in der mythischen Vergangenheit liegt, identifizierte sich mit dem Leid aller Lebewesen und suchte nach Lösungen für das menschliche Leiden. Unzählige Äonen lang widmete er sich übermenschlicher Entschlossenheit, Reflexion und Praxis und erfüllte so das Urgelübde, alle Wesen zu erlösen. Dies führte zur Erlangung der Buddhaschaft, bekannt als Amida, der Buddha des unermesslichen Lichts und Lebens. Dieses Drama der Erlösung ist im Namen Namu-Amida-Butsu enthalten, der durch das gesamte Universum widerhallt.

Das Urgelübde der Erlösung wird mit einem starken Magneten verglichen, der alle Wesen anzieht. Selbst wenn man sich seiner nicht bewusst ist oder ihm widersteht, wird seine Anziehungskraft letztendlich siegen. Es wird auch mit Mutter Erde verglichen. Shinran zufolge ist das Gelübde des Mitgefühls wie die große Erde, aus der alle Buddhas der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den zehn Himmelsrichtungen entspringen.

Alle Menschen hegen ihre persönlichen Träume von Erfolg und Glück und geloben, diese früher oder später zu erreichen. Doch das Ziel bleibt schwer fassbar, und die meisten Menschen erreichen es nur selten. Das Urgelübde wirkt nun, um den Herzschmerz und die zerbrochenen Träume der Menschheit zu heilen und sie in Quellen eines reichen und erfüllten Lebens zu verwandeln. Man erkennt dann unweigerlich, dass dieses einmalige Leben unerwartete Schätze und Belohnungen bereithält. Solange es Leid auf der Welt gibt, wirkt das Urgelübde unaufhörlich, denn seine Hauptaufgabe ist die spirituelle Alchemie, die aus „Schrott“ Gold entstehen lässt.

Dieses Gelübde ist „ursprünglich“ (Sanskrit: purva), da es vor dem anfangslosen Beginn der Zeit existiert und alle Wesen bedingungslos umfasst. Es sieht alle Wünsche, Sehnsüchte und

Bestrebungen der Menschheit voraus, ebenso wie ihre Misserfolge und Enttäuschungen. Daher hält es Antworten und Lösungen für die Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen bereit. Obwohl die Tiefe und Tragweite des Wirkens des Urgelübdes unsere Vorstellungskraft übersteigt, erreicht es uns durch den Namen Namu-Amida-Butsu. So kann jeder, überall und jederzeit den Namen aussprechen und seine unzähligen Segnungen erfahren.

Der Überlieferung zufolge braucht es fünfhundert Wiedergeburten, um ins menschliche Leben geboren zu werden, und tausend Wiedergeburten, um dem Buddha-Dharma zu begegnen. Doch das Urgelübde geht selbst diesen unzähligen Wiedergeburten voraus. Immer wenn ich die astronomischen Zahlen in der buddhistischen Literatur höre, denke ich an den japanischen Garten des Smith College, der 1986 angelegt wurde. An einem sanften Hang mit Blick auf den Paradiesteich im Zentrum des Campus gelegen, stellen die Felsformationen das Leben Buddhas dar. Symbolisch dargestellt sind Szenen seiner Geburt, seiner Entsagung, seiner Erleuchtung, seiner ersten Predigt und seines Parinirvanas sowie die Drei Juwelen – Buddha, Dharma und Sangha – und die Vier Edlen Wahrheiten. Von der Teehütte oberhalb des Gartens blickt man auf das Wasser des Paradiesteichs und des Anderen Ufers.

Das Besondere an diesem Garten sind die siebenzig Tonnen Felsbrocken, die aus den umliegenden Hügeln des Connecticut River Valley herbeigeschafft wurden. Da ich neugierig auf das Alter der Steine war, lud ich einen befreundeten Geologen ein, sie zu begutachten. Er näherte sich den Steinen mit liebevoller Sorgfalt – streichelte sie schweigend, klopfte sanft hier und da darauf und blies leise den Staub weg. Nach einigen Minuten konzentrierter Beobachtung teilte er mir die zwei verschiedenen Altersstufen der Steine mit, die wir für unseren Garten gesammelt hatten.

Einige der Gesteine entstanden vor 350 bis 450 Millionen Jahren – metamorphe Gesteine, ursprünglich Meeressedimente, und plutonische Magmatite, die aus uralter Erdkruste geschmolzenem Magma bestehen. Die andere Gesteinsart, Gneis genannt, ist mindestens eine Milliarde Jahre alt. Rein zufällig wurden diese Milliarden Jahre alten Gesteine für den

Meditationsplatz von Buddhas Erleuchtung und die Darstellung des liegenden Buddha in der Todesszene ausgewählt. Verglichen mit dem Alter dieser Gesteine ist die Geschichte der Menschheit nur ein Wimpernschlag. Noch viel kürzer ist die Zeitspanne eines jeden Menschenlebens.

Eine Milliarde Jahre übersteigt unsere Vorstellungskraft, doch das Urgelübde übertrifft sie an Zeit und Tiefe. Shinran spricht von seinem Ursprung vor zehn Kalpas, in manchen Fällen auch vor fünf Kalpas. Ein Kalpa ist eine Zeiteinheit, die von den Mathematikern des alten Indiens eingeführt wurde, die das Dezimalsystem entdeckten. Einer Quelle zufolge entspricht es tausend Zyklen der Maha Yugas oder 4.320.000.000 Jahren. Eine andere erklärt es anhand folgender Analogie: Ein Lagerhaus von 40 Quadratmeilen ist mit Senfkörnern gefüllt. Alle hundert Jahre wird ein Korn entnommen. Die Zeit, die benötigt wird, um das Lagerhaus zu leeren, beträgt ein Kalpa. Die zehn Kalpas, die zur Erfüllung des Urgelübdes erforderlich sind, verdeutlichen die immense Tragweite seines tiefgreifenden Vorhabens – wie man die jedem Menschen innewohnende Dunkelheit der Unwissenheit seit dem anfangslosen Beginn der Zeit ausmerzt.

Diese Dunkelheit der Unwissenheit drückt Shan-tao folgendermaßen aus: „Wisse wahrhaftig, dass dieses Selbst ein törichtes Wesen karmischen Übels ist, das seit unvordenklichen Äonen Geburt und Tod wiederholt und ewig ertrinkt und umherirrt, ohne jemals den Weg der Befreiung zu erkennen.“ Diese Unwissenheit ist nicht der Mangel an Faktenwissen, sondern deutet darauf hin, dass die Wirklichkeit jenseits des Rahmens konventionellen Denkens liegt. Yui-en, der Verfasser des Tannisho, bringt dies in folgender Reflexion zum Ausdruck:

Wie dankbar bin ich, dass Shinran dies in seiner Person zum Ausdruck brachte, um uns tief erkennen zu lassen, dass wir die Tiefe des karmischen Übels und die Höhe der Güte des Tathagata nicht kennen, was uns in völliger Verwirrung leben lässt. (Epilog des Tannisho)

So wie wir die Tiefe des karmischen Übels nicht erkennen können, so gelingt es uns auch nicht, die volle Wirkung wahren Mitgefühls zu erfassen. Dieses doppelte Versagen, bedingt durch

die Begrenztheit unserer Vernunft, ist die Quelle unendlichen Leidens in unserer Welt.

Das Wesen des Urgelübdes ist grenzenloses Mitgefühl, das im achtzehnten der achtundvierzig Gelübde zum Ausdruck kommt, die Bodhisattva Dharmakara als Bedingung für das Erreichen der Buddhaschaft erfüllte. Gemäß dem Großen Sutra, das in Ostasien weit verbreitet ist, verkündet dieses grundlegende Gelübde:

Wenn, wenn ich die Buddhaschaft erlange, die fühlenden Wesen der zehn Himmelsrichtungen, die mit aufrichtigem Herzen, freudigem Vertrauen und dem Wunsch nach Wiedergeburt in meinem Land meinen Namen vielleicht sogar zehnmal aussprechen, dort nicht wiedergeboren werden, möge ich die höchste Erleuchtung nicht erlangen. Ausgenommen sind diejenigen, die die fünf Übertretungen begehen und diejenigen, die den rechten Dharma verleumden.

Die Schlüsselbegriffe des Gelübdes – aufrichtiges Herzen, freudiges Vertrauen und der Wunsch nach Wiedergeburt – sind als die Drei Geisteshaltungen bekannt. Traditionell galten diese drei als die für den religiösen Glauben notwendigen Haltungen. Shinran jedoch kehrte dies um und stellte klar, dass die drei Eigenschaften Amidas sind, die das Leben eines jeden Menschen durchdringen. Sie bilden den Inhalt des wahren Vertrauens, das es einem Menschen ermöglicht, wahrhaftig, authentisch und aufrichtig zu werden.

Der aufrichtige Geist im Urgelübde hat nichts mit dem Geist eines karmagebundenen Wesens zu tun, dem das Wahre und Wirkliche fehlt. Vielmehr bezeichnet er den Geist Amidas, der in den unreinen Geist eines fühlenden Wesens eindringt. Dies führt zu wahren Vertrauen mit Freude und Spontaneität. Der aufrichtige Geist Amidas, der in einem Menschen wirkt, erweckt auch das Streben nach Transzendenz oder der Wiedergeburt im Reinen Land. Das Ziel der Transzendenz ist es, ein Buddha zu werden, erfüllt mit Weisheit und Mitgefühl, um für das Heil aller Wesen zu wirken.

Diese radikale Neuinterpretation der Drei Geister gipfelt in der Erfüllung des achtzehnten Gelübdes:

Alle fühlenden Wesen, die den Namen vernommen haben, vertrauen sich ihm an und freuen sich in einem einzigen Augenblick des Denkens. Dies ist das Ergebnis des aufrichtigen Geistes des Buddha. Wer sich danach sehnt, im Land Buddhas wiedergeboren zu werden, erlangt eine neue Geburt und verweilt im Zustand der Nichtwiedergeburt. Ausgenommen sind jene, die die fünf großen Übel begehen und den Dharma verleumden.

Die beiden oben zitierten Schriftstellen bezeugen das allumfassende, grenzenlose Mitgefühl Buddhas Amida. Amidas aufrichtiges Wesen, das in allen fühlenden Wesen wirkt, sichert ihnen die Nichtwiedergeburt, jenen Zustand, der sie vor dem Rückfall in den Kreislauf der Wiedergeburten bewahrt. Doch der Ausschluss der Übeltäter und Verleumder scheint dem absoluten Wesen des Mitgefühls zu widersprechen. Ausgenommen sind jene, die sich der fünf großen Übel schuldig gemacht haben: Gewalt gegen Vater, Mutter und Mönche; das Vergießen von Buddhas Blut; und das Schüren von Zwietracht im Sangha. Ebenfalls ausgeschlossen sind jene, die den Buddha-Dharma verleumden, ein noch größeres Vergehen, da es jeglichen Zugang zu einer Quelle der Erlösung verwehrt. Diese sogenannte Ausschlussklausel stellte die Meister des Reinen Landes über die Jahrhunderte hinweg vor ein hermeneutisches Problem. Es wurden verschiedene Erklärungen gegeben, um diesen Ausschluss zu rechtfertigen.

Shinran fasste die im Ausschlusskriterium genannten Personengruppen zusammen und vereinfachte sie zu folgendem Satz: „Wer Lehrer verachtet und schlecht über Meister spricht, verleumdet den Dharma. Wer schlecht über seine Eltern spricht, ist der fünf großen Vergehen schuldig.“ Für ihn lief die existenzielle Frage auf die grundlegende Frage hinaus: Wer von uns ist nicht schuldig, seine Lehrer zu kritisieren und seinen Eltern zu widersprechen?

Shinran verstand das Ausschlusskriterium nun im Hinblick auf seine eigene Lage und erkannte dessen zweifachen Zweck. Erstens ist es ein Gebot gegen ein unethisches Leben. Da die Vergehen schwerwiegend sind, warnt er, dass die Erlösung für diejenigen, die sie begehen, unmöglich sein kann. Zweitens aber hebt das

Ausschlusskriterium für diejenigen, die bereits schuldig sind, wie er selbst, den eigentlichen Zweck des Urgelübdes des Mitgefühls hervor. In Wahrheit ist die Erlösung eines solchen Übeltäters ein unverzichtbarer Bestandteil des Urgelübdes; ohne sie bleibt das Gelübde unerfüllt und die Buddhaschaft unerreicht. Shinran bringt es auf den Punkt: „Indem diese Worte die Schwere dieser beiden Verfehlungen offenbaren, erkennen wir, dass alle Wesen im gesamten Universum ausnahmslos im Reinen Land wiedergeboren werden.“

Im Epilog des Tannisho bekräftigt Shinran diese Tatsache dankbar in seinem berühmten Bekenntnis:

„Wenn ich über das barmherzige Gelübde Amidas nachsinne, das durch fünf Kalpas tiefen Nachdenkens gefasst wurde, so galt es allein mir, Shinran. Da ich ein Wesen bin, das so schwer mit Karma beladen ist, empfinde ich umso tiefere Dankbarkeit für das Urgelübde, das endgültig zu meiner Rettung abgelegt wurde.“

Im Laufe der Jahrhunderte haben unzählige Menschen Shinrans Namen durch ihren eigenen ersetzt und dieses Bekenntnis rezitiert, dankbar dafür, inmitten des Kreislaufs der Wiedergeburten dem barmherzigen Gelübde persönlich begegnet zu sein.

DER SCHREI DER ZIKADEN

Die japanische Dichtung erreichte ihren Höhepunkt in den siebzehnsilbigen Haikus von Bashō (1644–1694), einem Dichter und Denker ersten Ranges. Indem er mit einem Minimum an Wörtern und einer Vorliebe für Substantive ein semantisches Feld schuf, gab er der Fantasie Raum zum Fliegen und der Erkenntnis, alles zu durchdringen. Eines seiner berühmten Gedichte aus seinem Werk „Der enge Pfad zum tiefen Norden“ veranschaulicht seine doppelte Reise: die Erkundung Nordjapans und die Erforschung seines dunklen Inneren:

Solche Stille –
Der Schrei der Zikaden
Versinkt in den Felsen.

Dieses Haiku weckt Erinnerungen an einen trägen, heißen und schwülen Sommernachmittag. Unerwartet durchbricht der schrille Zirpen der in Japan so häufigen Zikaden die Stille. Der Schrei unterstreicht die Stille, dringt aber auch in die Felsen ein. Wie kann bloßer Schall in hartes Material eindringen? Es ergibt keinen Sinn, es ist unvorstellbar, es ist absurd. So denke ich, bis ich erkenne, dass Bashō mehr als nur ein objektives Phänomen beschreibt. Er verweist auf ein Geschehen auf der tiefsten Ebene des Lebens, das den Schrei, die Felsen, den Dichter und das Universum zu einer einzigartigen Erfahrung vereint.

Ein Shin-Buddhist mag den Zirpen der Zikaden mit dem Ruf wahren Mitgefühls vergleichen. Dieser Ruf durchdringt das härteste Material der Welt: meine Ego-Hülle. Der Sanskrit-Begriff für Mitgefühl, Karuna, enthält die Wurzel, die schmerzhaftes Stöhnen oder Jammern impliziert, entstehend aus der Identifikation mit dem Schmerz und Leid der Welt. Dies war die Inspiration für das Urgelübde, das Dharmakara Bodhisattva aus tiefem Mitleid mit den Wesen erweckte, die im Ozean des Samsara ertranken. Zehn unermessliche Kalpas galaktischer Zeit vergingen, um das Gelübde zu erfüllen, alle Wesen zu erlösen und

die höchste Erleuchtung zu erlangen. Mit der Erfüllung des Gelübdes und der Verwandlung in Amida Buddha werden alle Wesen, ohne Ausnahme, von den quälenden Leiden von Körper und Geist befreit.

Die Erfüllung des Urgelübdes wird uns als Nembutsu, „Namu-Amida-Butsu“, offenbart. Dies ist der Name, der ruft und bis in den Kern meines Wesens vordringt – meines Stolzes, meiner Sturheit, meiner Arroganz, meiner Hinterlist und meiner Torheit. Meine harte Ego-Hülle bleibt verschlossen und weigert sich, sich zu öffnen, doch sie kann den durchdringenden Ruf des Nembutsu nicht ausblenden. Der Ruf hallt durch die unzähligen Universen, um letztendlich jeden von uns zum wahren und wirklichen Leben zu erwecken, das still in uns fließt.

Das Nembutsu ruft uns, ohne uns zu verurteilen oder unsere Weigerung, es zu hören, zu bestrafen; vielmehr verfolgt es uns unerbittlich mit tiefem Mitleid mit dem törichten Selbst, das die Dunkelheit wählt. Doch letztendlich erfährt das Ego eine wundersame Wandlung, sodass selbst die Starrheit geschmeidig, offen und formbar wird. All dies geschieht als natürlicher Prozess. Das heißt: „Ohne die Absicht des Praktizierenden werden alle Übel der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vollständig in Gutes verwandelt. Verwandlung bedeutet, dass Böses in Gutes verwandelt wird, ohne es aufzuheben oder auszulöschen.“

Das religiöse Leben verlangt nicht, dass wir „gut“ oder „tugendhaft“ sind. Die einzige Voraussetzung ist die Offenheit für die wohltätige, verwandelnde Kraft des Urgelübdes. Und dies geschieht spontan, wenn wir zu wahren Mitgefühl erwachen, das uns unsere karmische Realität erkennen lässt – das begrenzte, unvollkommene, törichte Selbst. Ein solches Selbst kann niemals aus eigener Kraft eine positive Veränderung bewirken. „All dies wusste der Buddha bereits“ und ersann den Weg, durch den wir zu Wesen des höchsten Guten werden.

Sobald der Veränderungsprozess einsetzt, wird uns immer deutlicher das Wirken grenzenlosen Mitgefühls im Verhältnis zum Ego-Selbst vor Augen geführt, das in unzähligen samsarischen Leben verwurzelt ist. Der Kummer eines karmischen Wesens, das aus eigener Kraft keine Veränderung bewirken kann, ist bodenlos.

Doch noch tiefer ist der Kummer wahren Mitgefühls, das sich mit einem solch hoffnungslosen Wesen identifiziert. Die Erfüllung des Urgelübdes nimmt uns die karmischen Lasten ab und trägt uns in den Bereich der Leichtigkeit, Klarheit und Freude. So wird selbst in den dunkelsten Stunden, in den hoffnungslosesten Situationen, in den tragischsten Ereignissen ein neues Wesen geboren, um das Leben zu feiern.

Solches Leid –
Der Schrei wahren Mitgefühls
Versinkt in meinem harten Ego.